

**Architekturtheorie/Vitruvianismus**A. CHARAKTERISIERUNG B. VITRUVSTUDIEN,  
ITALIEN C. VITRUVSTUDIEN, FRANKREICH**A. CHARAKTERISIERUNG**

Die A. bildete einen wesentlichen Bestandteil der architektonischen Kultur vom 15.–18. Jh. Sie war ein Ergebnis des Strebens nach Verwissenschaftlichung und Systematisierung, das generell für die → Renaissance charakteristisch ist. Sie folgte zudem der ant. Idee, die im MA nachlebte, daß der Architekt, viel mehr als der bildende Künstler, auch theoretisch beschlagen sein sollte. In der nach-ma. Architektur lassen sich der überwiegende Teil des architektonischen Dekors und ein beträchtlicher Teil der Disposition nur im Hinblick auf die A. verstehen. Trotzdem leistete die A. im Ganzen gewöhnlich nur beschränkte Dienste in der Baupraxis. Sie richtete sich in erster Linie an Mäzene und an ein gebildetes Publikum. Wozu sie eigentlich diente, ist gerade in der Epoche ihrer charakteristischen Formierung während der Frühren. nur ausschnitthaft bestimmbar. Pragmatisch gesehen kann man Francesco di Giorgio Martini nur zustimmen, wenn er das epochale Architekturtraktat des L.B. Alberti (1452, publ. 1485) kritisierte, weil es in lat. Sprache abgefaßt und nicht illustriert war. Denn auf diese Weise könnten es diejenigen, die es eigentlich ansprechen sollte, die Architekten, wegen mangelnder lit. Bildung nicht verstehen, während es den lit. Gebildeten wegen mangelnder architektonischer Kenntnisse verschlossen bleibe. Alberti, der aus-

nahmweise die Fähigkeiten des Literaten und Architekten in einer Person vereinte, berücksichtigte seine A. nicht recht in den Bauten, die er selbst entwarf.

Im Verlauf des 16. Jh. verbreiteten sich die architekturtheoretischen Kenntnisse. Human. Architekturtraktate wie dasjenige Albertis entstanden in It. lange nicht mehr. Zur Rezeption der Ren. jenseits der Alpen gehörten aber zunächst wieder ähnliche architekturtheoretische Werke, bes. wie diejenigen von Philibert de l'Orme (1561/1567/1568); auch Albrecht Dürers *Unterweisung der Messung* (1525) ist trotz ihrer mehr mathematisch wiss. Ausrichtung hier zu nennen. Dann vererbte dieses gelehrte Schrifttum aber auch jenseits der Alpen. Zunehmend praktisch brauchbare Säulenbücher beherrschten ein Jh. lang das Feld (am meisten verbreitet Hans Blum, ab 1550). Frankreich brachte seit dem späten 17. Jh. wieder eine Fülle von gelehrten architekturtheoretischen Schriften hervor. Die Schriften entfernten sich jetzt noch weiter als zuvor von der Praxis; die Autoren waren oft architektonische Laien. Neuerdings interessierten bes. generelle Fragen über architektonische Grundprinzipien, über den Wert von künstlerischen Normen, über die Abhängigkeit des Geschmacks von der individuellen Disposition der Betrachter oder über das Verhältnis von Gefühl und Ratio bei der Beurteilung von Architektur.

Die A. orientierte sich nur teilweise an den zeitgenössischen Verhältnissen und Bedürfnissen. In der Ren. postulierte sie sogar einen bewußten Bruch mit den gewachsenen Trad. Statt dessen berief sie sich auf die Ant. Von da übernahm sie ihre Richtlinien, teilweise ohne viel Rücksicht darauf, wie weit sie wirklich realisierbar waren, und nur sehr zögerlich wagte sie, die ant. Vorgaben gezielt mod. Verhältnissen anzupassen, zu erweitern oder gar zu korrigieren. Allerdings gab es eine indirekte Art der Anpassung der Ant.: über die Art, in der man ihre Zeugnisse auslegte. Meist wohl ganz automatisch bildete man sich die Vorstellungen davon, wie die Verhältnisse in der Ant. gewesen seien, auf der Basis der Verhältnisse, an die man selbst gewohnt war und paßte so mehr oder minder bewußt die Ant. den eigenen Verhältnissen an. Dieses bildete allerdings auch wohl eine wesentliche Voraussetzung dafür, daß man das große Experiment der Ren. der Ant. wagen konnte.

Die ant. Architektur wurde normalerweise in der Theorie als modellhaft hingestellt. Was ant. Architektur war, wurde allerdings anders bestimmt als h. Auch romanische oder byz. Bauten galten vielfach als ant. In der Baupraxis wurde ant. Architektur gewöhnlich nur in Details (bes. Säulenordnungen) nachgeahmt, und diese entsprach in Wahrheit keineswegs perfekt den Prinzipien der Ren. Selbst die Bauten, die als die schönsten Monumente der Ant. galten, das Pantheon und das Templum Pacis des Vespasian (h. sog. Konstantinsbasilika) zeigten, nach den Maßstäben der Ren., markante Mängel. Die Diskrepanz zw. solchen ant. Werken und den Prinzipien der Ren. ergibt sich aus Vergleichen von Bauten und aus Zeichnungen der Ren., die die Mängel,

so weit wie möglich, korrigieren. Ausgesprochen wurde die Diskrepanz in der A. der Ren. ganz selten. Eine der wenigen Ausnahmen bildet das *Antikenbuch* des Sebastiano Serlio (1540), das ausdrücklich lehren will, zw. guter und schlechter Architektur zu unterscheiden.

Hauptsächlich stützte sich die A. auf die ant. Lit. Ihre wesentlichste Quelle bildete das Architekturtraktat des Vitruv, das schon in der Ant. berühmt war. Erhalten sind nur Abschriften [1]. Die beste bildet ein karolingischer Kodex (London, BM, Harleianus 2767). Die Illustrationen, auf die sich Vitruvs Text mehrfach bezieht, sind allerdings ganz verloren. Nur ein früh-ma. Ms. (in Schlettstadt) enthält einige Abbildungen, aber sie wirken un-antik.

#### B. VITRUVSTUDIEN, ITALIEN

Vitruvs Text blieb über das ganze MA hinweg bekannt. Er wurde am Hof Karls des Gr. von Alkuin und Einhard diskutiert. Probst Goderamus von St. Pantaleon studierte ihn, als seine Abteikirche St. Michael in Hildesheim errichtet wurde (Weihe 1022). Petrus Diakonius kopierte ihn Ende des 11. Jh., als er die Abtei von Montecassino baute. Noch mehr als in It. scheint Vitruv in Nordeuropa geschätzt worden zu sein. Albertus Magnus, Vinzenz von Beauvais u. a. beziehen sich auf ihn. Viele dt., frz. oder engl. → Bibliotheken besaßen Exemplare des Traktats oder kopierten sie. Das neue Interesse an der Ant., das um 1350 im Kreis von Petrarca erwachte, erstreckte sich zunehmend auch auf Vitruv. Petrarca und seine Freunde, Boccaccio und G. Dondi, besaßen Vitruv-Mss.

1416 entdeckte Poggio Bracciolini, der begeisterte Sammler ant. Schriften, in St. Gallen ein Vitruv-Ms., das seinerzeit wohl als ant. galt (unidentifiziert, evtl. Harleianus). Etwa 1485 edierte G. Sulpicio in Rom erstmals Vitruv im Druck. Ein neu emendierter Text wurde 1496 in Florenz und 1497 in Venedig gedruckt. Nach jahrzehntelangen Studien publizierte 1511 in Venedig der Humanist, Architekt und Ingenieur Fra Giocondo eine völlig neu überarbeitete Fassung des Textes mit 136 Illustrationen. Sie bildet bis h. eine Grundlage zur Emendierung von Vitruv [11].

Man sollte denken, daß die frühen Vitruv-Stud. ein Zentrum in Florenz hatten. Aber davon sind nur wenige verstreute Zeugnisse überliefert: Vitruv-Exzerpte des Lorenzo Ghiberti und seines Enkels Buonaccorso [25. 30ff.] oder Cronacas Illustration zu Vitruvs dorischem Portal [17]. Am Hof von Neapel wurde E. des 15. Jh. eine Vitruv-Übers. für F. di Giorgio angefertigt. Er hat sie eigenhändig kopiert und exzerpiert als Grundlage für die zweite Fassung seines Architekturtraktats [14]. Von den frühen Vitruv-Stud. in Ferrara zeugt ein Ms. des Pellegrino Prisciani, des Bibliothekars der d'Este, der bereits 1491 Isabella d'Este in Architektur unterrichtete [21]. Die alten Verbindungen Albertis mit dem Haus der d'Este und dann Isabellas Verbindung mit Gian Cristoforo Romano werden diese Interessen bestärkt haben. In Mailand ist die Beschäftigung mit Vitruv schon an der ma. Dombauhütte dokumentiert.

Bramante, Gian Cristoforo Romano u. a. setzten sie fort [17]. Aus solchen Stud. ging die prächtig aufgemachte Vitruv-Übers. hervor, die Cesare Cesariano, nach eigenen Worten ein Schüler Bramantes, 1521 in Como zum Druck brachte. Sie umfaßt neben der Übers. zahlreiche Illustrationen und einen ausführlichen Komm. Bes. intensiv war zu Beginn der Ren. die Auseinandersetzung mit Vitruv an der röm. Kurie (Alberti, Nicolò Perotti, G. Sulpicio u. a.). Um 1515/20 übers. Fabio Calvo in Raffaels Haus Vitruv [13]. Die hohe Qualität der Übers., gelegentliche Komm. und Interpolationen zeugen davon, daß weitreichende Vorstudien hinter dieser Arbeit standen. Notizen von Raffaels Hand zu der Übers. zeigen, daß Humanisten und Künstler die Probleme, die Vitruv aufgab, gemeinsam besprachen. Um die gleiche Zeit wie Raffael begann auch Antonio da Sangallo, Vitruv zu studieren [15; 17]. Ein gewaltiges Konvolut von Skizzen und Notizen führt noch sehr lebendig vor Augen, wie Antonio schwierige Passagen durchdachte und in der ant. Architektur nach Vergleichen suchte. 1531 und wieder 1541 plante er, Vitruv zu illustrieren. Aber er kam nicht über ein Vorwort hinaus. Sein Bruder Giovanni Battista realisierte das Projekt in bescheidenerem Maßstab. 1542 schloß sich in Rom ein Kreis von Humanisten zusammen, um Vitruv zu bearbeiten, neu zu emendieren, kommentieren und illustrieren (*Accademia delle Virtù*). Aber es kam nur ein sorgfältig formuliertes Programm zustande [26; 22]. Zum Druck gelangten alle diese Stud. nicht. Den größten Effekt hatten in It. die venezianischen Vitruv-Stud. Die für ihre Zeit bemerkenswert substantiellen Notizen zur Architektur, die Albrecht Dürer während seines Aufenthalts in It. anfertigte [12. Bd. II, 58–73], sind vor dem Hintergrund der intensiven Vitruv-Stud. in Venedig zu sehen. Schon der venezianische Humanist Silvano Morosini soll 1495 einen Vitruv-Komm. vollendet haben. Den besten Vitruv-Komm. der Ren. besorgte der venezianische Humanist Daniele Barbaro in Zusammenarbeit mit dem großen Architekten Andrea Palladio, der die Illustrationen schuf (ab 1556 in diversen Editionen in Venedig erschienen). Einen gewissen Endpunkt der Vitruv-Stud. bezeichnet das voluminöse und umfassende gelehrte Architekturtraktat, das Vincenzo Scamozzi 1615 in Venedig publ.

Eine neue Generation frz. Vitruv-Adepten profitierte von den regen antiquarischen Studien in Rom, als sie dort die Ant. studierten: Guillaume Philandrier (Vitruv-Anm., Lyon 1544) und de l'Orme. Die Vitruv-Editionen, die jenseits der Alpen während der Renaissance erschienen, waren aber wenig eigenständig. Sie basierten weitgehend auf Fra Giocondo und Cesariano (frz. Vitruv-Übers. von Jean Martin 1547, Philandriers Vitruv-Edition 1552, Walter Ryffts dt. Vitruv-Übers. 1543 etc.).

Nach den Mißverständnissen der Frühphase nahmen im frühen 16. Jh. die Vitruv-Kenntnisse feste Formen an. Fra Giocondos Edition, Calvos Übers. und Antonio da Sangallos Stud. bilden die wichtigsten Zeugnisse da-

für. Jetzt erst verbreiteten sich differenzierte Kenntnisse über die Säulenordnungen. Meist ohne unterschieden zu werden, waren sie seit 100 J. nach dem Vorbild hauptsächlich ant. Bauten verwendet worden und bildeten das bei weitem markanteste Element der Antikenrezeption. Jetzt erst akzeptierte man allmählich, daß ein so fremdartiges Element wie umlaufende äußere Säulenumgänge ein typisches Element von Tempeln bildete. Jetzt fand man zu einer schematischen Vorstellung vom vitruvianischen Haus, die sich bis h. im wesentlichen gehalten hat, obwohl es fraglich ist, ob sie wirklich in Vitruvs Sinn ist.

Um die Mitte des 16. Jh. machten die Stud. zu Vitruv und zur Ant. im ganzen nochmals einen wichtigen Schritt nach vorn. Einerseits weiteten sie sich markant aus, die Publikationen der großen Sammelwerke setzten ein. Andererseits traten mit Barbaro und Palladio venezianische Stud. gegenüber den mittelit. in den Vordergrund. Mit dem Anwachsen der Distanz zur Ant. verringerte sich die Versuchung, die eigene Trad. in die Ant. zurückzuspiegeln.

Trotz des Stilwandels im 17. Jh. wandelte sich die A. nicht wesentlich. Die ästhetischen Richtlinien wurden nach wie vor aus der Ant. entliehen. Mit wachsendem Fortschritt von Technik und Wiss. und der zunehmenden Überzeugung, das ant. Niveau wiedergewonnen zu haben, verringerte sich die gesellschaftliche Bed. der Vitruv-Stud., und der innovative Geist, der sie anfangs beflügelt hatte, ließ ebenfalls nach. Stereotype Paraphrasen der bekannten Ergebnisse traten in den Vordergrund, während sich die Diskussionen in fachspezifische Ecken zurückzogen.

#### C. VITRUVSTUDIEN, FRANKREICH

Eine Neubelebung der Vitruv-Stud. und der A. leitete Colbert ein. Sie gehörte in den breit und systematisch angelegten Rahmen der Kulturpolitik, die darauf abzielte, Frankreich als die führende Kulturmation des Abendlandes zu stilisieren (illustriert und komm. Vitruv-Übers. von Claude Perrault, 1684). Einerseits trat nun das Interesse an der hohen Zivilisation Roms zurück gegenüber einer Rückbesinnung auf Griechenland als Wurzel abendländischer Kunst. Vitruv selbst macht deutlich, daß er stark auf griech. Trad. basiert. Andererseits entdeckte man unter Colbert die Gotik als nationales Erbe wieder. Davon zeugt sogar die Vitruv-Edition Perraults. Diese beiden Komponenten galt es, miteinander zu verbinden, um eine Frankreich angemessene A. zu entwickeln. Das Bindeglied bildeten die Grundgesetze der Statik. Sie schienen ebenso in der Gotik wie im griech. Tempel verwirklicht. Der it. Ren. warf man dagegen vor, diese nicht berücksichtigt zu haben. Die Diskussion um diese geniale Kombination dauerte bis weit ins 18. Jh. an. Sie verband sich mit Bauunternehmungen von nationalem Rang: anfangs mit der Stadtfassade des Louvre und am Ende mit der Kirche der Hl. Genoveva, der Stadtpatronin von Paris.

Colbert sorgte bereits dafür, daß klass. Kunstwerke in Griechenland aufgenommen wurden. Aber erst im Lau-

fe des 18. Jh. setzten ausgiebige Exkursionen nach Griechenland ein. Der frz. Protagonist ist Julien-David Le Roy, der im Auftrag des frz. Königs die griech. Bauten aufnahm und erstmals genaue Aufnahmen publ. (1758). Um die gleiche Zeit wurden auch die Tempel von → Paestum wiederentdeckt. Obwohl diese gut erhalten sind und an prominenter Stelle liegen, wurden sie während der gesamten Ren. ignoriert. Der Grund für die Ausblendung der realen Erscheinung der griech. Architektur aus dem abendländischen Bewußtsein lag darin, daß sie, gemessen an dem, was man kannte, dem röm. Erbe, fremdartig und dementsprechend abstoßend wirkte. Das zeigen viele Reaktionen auf die Entdeckung der griech. Architektur. Man erkannte, daß sich Vitruv teilweise auf diese fremdartige Baukunst bezog.

Die Enttäuschung über die wahre Erscheinung der griech. Architektur (aber auch der Bildenden Kunst) bestrkte die Auflösung der normativen Ästhetik, die sich gegen 1700 anbahnte. Damit wuchs die Distanz zu Vitruv. Zunehmend wandelte er sich von einem Leitbild zu einem arch. Objekt.

QU (NEUAUSGABEN, ÜBERS. UND ILLUSTRIERUNGEN ZU VITRUVS ARCHITEKTURTRAKTAT)

1 C. H. KRINSKY, in: *JWI* 30, 1967, 36–70 2 L. MARCUCCI, in: *2000 Anni di Vitruvio. Studi e Documenti di Architettura* VIII, 1978, 11–184 3 C. FENSTERBUSCH, <sup>5</sup>1991 4 F. GRANGER, *Loeb Classical Library* 251/280 5 H. NOHL, Leipzig 1876, Ndr. 1965 (Wortindex) 6 L. CHERUBINI, 1976 (Wortindex)

LIT 7 J. V. SCHLOSSER MAGNINO, *La letteratura artistica*, 1967 8 G. GERMANN, *Einführung in die Gesch. der A.*, 1980 9 H. W. KRUFF, *Gesch. der A. von der Ant. bis zur Gegenwart*, 1985 (Lit.) 10 L. A. CIAPPONI, *Il »De architettura« di Vitruvio nel primo umanesimo*, in: *Stud. Medievale e Umanista* III, 1960, 59–99 11 Dies., *Fra Giocondo da Verona and his edition of Vitruvius*, in: *JWI* 47, 1984, 72–90 12 A. DÜRER, *Schriftlicher Nachlaß*, ed. H. RUPPRICH, 1956–69 13 V. FONTANA, P. MORACHIELLO, *Vitruvio e Raffaello. Il »de architettura« di Vitruvio nella traduzione inedita di Fabio Calvo Ravennate*, 1975 14 F. DI GIORGIO MARTINI, *Il »Vitruvio Magliabechiano«*, ed. G. SCAGLIA 1985 15 G. GIOVANNONI, *Antonio da Sangallo il Gio.*, 1959 16 J. GUILLAUME (Hrsg.), *Les Traités d'architecture de la Ren.*, 1988 17 H. GÜNTHER, *Das Studium der ant. Architektur in den Zeichnungen der Hochren.*, 1988 18 Ders. et al., *Dt. A. zw. Gotik und Ren.*, 1988 19 Ders., *Alberti, gli umanisti contemporanei e Vitruvio*, in: *Leon Battista Alberti. Architettura e cultura*, 1995 20 W. HERRMANN, *Laugier and 18th Century French Theory*, 1962 21 F. MAROTTI, *Lo spettacolo dall'umanesimo al manierismo*, 1974 22 M. MAYLENDER, *Storia delle accademie d'Italia*, 1926–30 23 P. N. PAGLIARA, *Vitruvio da testo a canone*, in: *Memoria dell'Antico nell'Arte Italiana* 1984–86, Bd. 3, 7–88 24 G. SCAGLIA, *A translation of Vitruvius and copies of late antique drawings in Buonaccorso Ghiberti's Zibaldone*, in: *Transactions of the American Philosophical Society* 1979 25 J. VON SCHLOSSER, *Lorenzo Ghibertis Denkwürdigkeiten*, in: *Kunstgesch. Jb. der K. K. Zentral-Kommission für Erforsch. und Erhaltung der Kunst- und Histor. Denkmale* IV, 1910, 105–211 26 C. TOLOMEI, *Delle lettere libri sette*, 1547.

HUBERTUS GÜNTHER